

DIE FRIESEN MIT BUKRANIONS VON HISTRIA

Monica Mărgineanu Cârstoiu

&1. Die Deutung der Betrachtungen zum Ursprung der Verzierung mit Bukranions, Girlanden und Rosetten (Phialen) waren von den Informationen der literarischen und ikonographischen Texte bedingt. Man kam somit zur Schlußfolgerung, daß der geistliche Ursprung dieses Verzierungsmotivs in den, in Verbindung mit den Jagd- und Opferzeremonien stehenden Traditionen entschlüsselt werden kann¹. Durch Darstellung im Stein hatten diese die Chance, die Pietät des Gebenden öffentlich zu machen². Folglich wurde gewünscht, die Transfiguration in "Embleme der Pietät" der Schädel der geopferten Tiere in einem Raum auszustellen, der stark die eigentliche Ambiente der Aufopferung überschritt. Sicher, man kann, an Wänden der Altäre hängende Tierschädel³ oder auch ausgestellt an den Eingängen oder auf den oberen Register mancher Gebäude antreffen⁴. Eine solche Mentalität verbirgt eine bedeutende Dosis von Ostentation, denn es ist eindeutig, daß der Öffentlichkeit außer der Pietät des Spenders auch sein Reichtum kundgegeben wurde. Es ist also natürlich anzunehmen, daß auch die anderen zwei Motive, welche oft die Bukranions begleiten, bzw. die Phiale und die Girlande, ihren Ursprung in die sakrale Tradition gehabt haben konnten. Die Phiale scheint als Folge der Transfiguration des konkreten Bildes eines für die Opferzeremonie bestimmten Objektes sich gestaltet zu haben (die Phiale für Libationen), während die Girlande, durch ihre Darstellung in einem festen Material, ähnliche Andeutungen des festliche und sakralen Sinn anbietet⁵. Tierschädel die von sakralen Objekte begleitet sind, erscheinen auf der Verzierungsregister mancher Gebäuden vom ausgehenden 4. Jh.⁶, so daß in den ersten Jahrzehnten des 3. Jh. ihre Darstellung auf den Schauseiten von Gebäuden anzutreffen, auf Antablamente und Balustrade, wobei man in keiner Art und Weise von der Vorliebe für eine bestimmte Stilrichtung sprechen kann, doch sie ist bewußt eng an den eigentlichen dekorativen Zonen gebunden. Solche Darstellungen kann man sowohl auf dorische als auch ionische Gebäude, auf Metopen (z.B. beim Tholos von Epidauros⁷), auf Triglife (Stoa der Antigona aus Delos⁸) pe fascii der ionischen Arhitrave (die Propyläen von Epidauros⁹), auf Friesen (das Ptolemaion aus Samothrace¹⁰), auf Balustrade (die Rotonde der Königin Arsinoe aus Samothrake¹¹) und sogar auf dem Proskenion mancher Theater (Delos)¹² antreffen. In all diesen Fällen sind aber die Girlanden abwesend¹³.

Obwohl die frühesten Darstellungen von Bukranions in Kombination mit Girlanden auf einem silbernen Räuhergefäß aus Tarent¹⁴ oder auf einem Altar aus Cos¹⁵ belegt sind, erscheint die Vergesellschaftung

¹ Mc.Credie, Roux, Schaw 1992, 169.

² Mc.Credie, Roux, Schaw 1992, 169.

³ Wie das auch auf den Darstellungen der Gefäße mit roten Figuren aus dem 5. Jh. zu beobachten ist: Mc.Credie, Roux, Schaw 1992, 169.

⁴ Mc.Credie, Roux, Schaw 1992, 169.

⁵ Mc.Credie, Roux, Schaw 1992, 169; Hesberg 1981, 200 – 204. Andere Deutungen des Sinngehaltes der Girlande in Stephan, 1931; Strocka 1978, 893.

⁶ Es wird vorausgesetzt daß ursprünglich diese Darstellungen einfache Metallbeschlüge gewesen waren (Hesberg 1981, 201; Lehmann 1952, 28, fig. 2, pl. 8).

⁷ Roux 1961, 271, Abb. 77.

⁸ Courby 1912, 3, Abb. 3.

⁹ Mc.Credie, Roux, Schaw 1992, 174, Abb. 117.

¹⁰ Fraser 1990, Abb. 162. Erwähnt sei auch das Fries eines Baues von Eresos/Lesbos (Fraser 1990, 62 – 63).

¹¹ Mc.Credie, Roux, Schaw 1992, 172, Abb. 115 – 116; 175, Abb. 118.

¹² Vallois, 247 – 248, Abb. 92.

¹³ Für die Typologie der Darstellungen von Girlande in der Wandmalerei, auf Gefäße oder verschiedenen Typen von Altäre oder anderen isolierten Denkmälern der in der Großarchitektur, siehe Stephan 1931.

¹⁴ Napp 1933, 8. Nach Napp, erscheint das älteste Beispiel einer Girlande ("*sertum*" oder "*encarpa*") auf dem runden

zwischen Bukranions – Girlanden und Phialen in der großen Architektur oder in einem Architekturkontext (also Steindarstellungen) erstmals in der ersten Hälfte des 3. Jh. Das erste bekannte Beispiel wird von der Parapet der Rotonde der Königin Arsinoe aus Samothrake (289 – 281 v.u.Z.)¹⁶ dargestellt, wo aber diese Kombination einen Verzierungstyp ausdrückt der in *der dreiteiligen normalen Reihenfolge*¹⁷ noch nicht festgelegt worden ist. In normaler Form, eingefügt in das traditionell gewordene Schema, erscheint sie in Ostgriechenland vor der Mitte des 3. Jh., auf dem Marmorfries des Tempels der Demeter aus Pergamon (283 – 263)¹⁸, dann beim Tempel des Asklepios aus Pergamon¹⁹ und bei den vier runden Altäre der Fassade des großen Felsendenkmals (*Archokrateion*) von Lindos²⁰.

Stabilisiert in einer Verzierungsformel, die durch Bukranions²¹ (als tragendes Element), Girlande (getragenes Element) und durch die, in der freien der Oberfläche des Hintergrundes geordnete Phiale ausgedrückt wird, kennt dieser Verzierungstyp eine weiträumige Verbreitung in hellenistischer Zeit, um dann in verschiedenen Varianten auch in der römischer Zeit übernommen zu werden²².

Wenn ursprünglich die Verzierung mit Bukranions und Girlanden (zu denen später sich auch die Phialen gesellt haben) eine Sinnbildung der religiösen Feierlichkeiten implizierte, mit der Zeit schwächte sich die sakrale Bedeutung ab um letztendlich ein reines architektonisches Verzierungsmotiv zu werden²³, das bei der Ausschmückung von eigentlichen (sakralen oder profanen) Bauten²⁴, von Grabdenkmälern²⁵ oder der monumetalen Basen von Standbildergruppen²⁶ oder Altäre²⁷ verwendet wurde.

&2. Die mit diesem Verzierungstyp ausgeschmückten Friesen von Histria, wurden alle auf ebenen Flächen ausgeführt und haben wahrscheinlich in ihrer Mehrzahl, einiger Altäre oder rechtwinkligen Basen von Votivdenkmälern oder Standbilder angehört. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einige Bruchstücke von leichten antablamente stammen²⁸. Außer der Interesse die von ihrer beeindruckenden Varietät angespornt wird und die manchmal durch eigenartige Formdeutungen unterstützt wurde, kann ihre spezifische Anwesenheit Hinweise für die Permeabilität der histrianischen Gesellschaft für qualitativ hohen künstlich-architektonischen.

Altar von Delphi (wahrscheinlich die ersten Jahre des 3. Jh.), in einer kompakten, kaum betonter Form (für die Anfangsformen kennzeichnend).

¹⁵ Napp 1933, 8.

¹⁶ Mc.Credie, Roux, Schaw 1992, 172, Abb. 115 - 116.

¹⁷ Unter dieser Form verstehen wir die Kombination in der die Bukranions als tragendes Element der Girlande und die Phiale (Rosette) in der über den Girlandebogen liegende freien Fläche sich befindet.

¹⁸ Dörpfeld 1910, pl. XVIII, XX; Bohtz 1981, 42 - 43, pl. 27 (1 - 11).

¹⁹ Ziegenaus, De Luca 1968, 79, Taf. 34 b, c; Bingöl 1991, 120 - 124.

²⁰ Dyggve 1960, 513, Abb. XIII/16, 514, Abb. XIII/21.

²¹ Oder andere Typen von Protome (siehe Napp 1933)

²² Honroth 1971; Toebelman 1923, 9 - 12, Abb. 8 - 9, 11 - 12, etc.

²³ Mc.Credie, Roux, Schaw 1992, 177.

²⁴ Einige Beispiele: die Friesen des Opisthodomos des Tempels der Artemis von Magnesia auf dem Meandru, kreisförmiges Denkmal aus Thasos, die Gymnasien von Milet und von Olympia, der Fries von Notion, der Fries des Tempels des Apollo Chresterios von Aigai. (Humann, Kohte, Watzinger 1904, 81, Abb. 76 - 77; Picard 1921, 105, Abb. 8; Demagnel, Laumonier 1923, 370, Abb. 15/16; Wiegand, Schrader 1904, 273, Abb. 281; Stephan 1931, 30; Schede 1964, 65, Abb. 78.

²⁵ Z. B. das Grab des Bibulus oder das sogenannte "Ehrenggrab" von Milet (Delbrueck 1912, 32 - 41; Abb. 32, 35; Hesberg 1981, Taf. 66/2; Dyggve 1960, Abb. VII/16.

²⁶ Wie z.B. das Denkmal des Prusias (Stephan 1931, 29).

²⁷ Für runde Altäre von kleinen Dimensionen oder für rechtwinklige Altäre siehe Pfuhl 1905, 88, Abb. 18; Yavis 1949, *passim*; Berges 1986; Fraser 1977, Abb. 43 a-d, 43 c-d, 54 a, d, einschließlich das Votivaltar von Pergamon (Abb. 71 d) oder das rechtwinklige Altar von Delos (Abb. 74f). Von den *monumentalen Altäre* mit Friesen mit Bukranions und Girlande erwähnen wir das Altar der Artemis von Magnesia auf dem Meandru oder das Altar des Artemision (Humann, Kohte, Watzinger 1904, 94, Abb. 92; Gerkan 1943, Beil. I). Für die Altäre von Pompei, Kos oder von Eklesiasterion von Priene, siehe Conze, Schuchardt 1899, 158 - 164.

²⁸ Leider gestatten die (mehrteils unbekanntes). Fundumstände und der bruchstückmäßige Aspekt der Stücke keine ausreichenden Beobachtungen für eine einwandfreie Zuweisung. Auf jedem Fall gestattet die geringe Stärke der Platten, auch in den "maximalen Fällen, nur hypothetisch ihre Zuweisung den Friesen eigentlicher Denkmäler, von bescheidenen Dimensionen (manche davon wahrscheinlich vom *aedicula*-Typ.)

Ausdrucksformen anbieten. Neben anderen architektonischen Belegen²⁹, können sie also wertvolle Andeutungen für die Bereicherung des Bildes der Tragweite der künstlerischen Bautätigkeit anbieten und unterstützen die Hypothese der Existenz einer Blütezeit während der hellenistischen Zeit³⁰: eine große Zahl der Bruchstücke wurden aus Marmor hergestellt, ein genügend aufwendiges Material um sie zu unterstützen, und das unabhängig ob die Stücke von einheimischen Meister hergestellt wurden oder ob, vollständig ausgeführt, sie importiert wurden.

Leider sind die stilistischen Kriterien der chronologischen Einordnung der Bukranions oder der Girlanden noch ungenügend geklärt worden, die extrem empfindlichen Mutationen der Formen sind schwierig unmittelbar mit der chronologischen Entwicklung in Verbindung zu bringen³¹. Am schwierigsten ist die Aufklärung eben der Frage der formellen Entwicklung der dreiteiligen Verzierung im Laufe des 3. Jh. und zwar *nach* seiner Gestaltung als solche auf dem Fries des Tempels der Demeter aus Pergamon: zwischen dem Zeitpunkt der Errichtung des Tempels und dem Ausgang des 3. und Anfang des 2. Jh. (das heißt bis zu den runden Altäre des Archokrateion von Lindos³² und bis zur Errichtung des delphischen Denkmals des Prusias³³), sind unsere Kenntnisse bescheiden. Wie es auch sein ist, was die so verzierten Friesen anbetrifft und die monumentalen Basen oder rechtwinkligen Altäre angehören, ist bekannt, daß sie im Laufe des 2. Jh. oft belegt werden können³⁴. Was mit relativer Gewißheit festgestellt werden kann, bezieht sich auf den Aspekt *hellenistischen Ursprungs* der Bruchstücke von Histria, was aber selbstverständlich nicht heißen würde, daß ihre chronologische Einordnung sich ausschließlich auf hellenistische Zeit beschränken würde. Einige Aspekte sind für die Hervorhebung ihres grundlegend hellenistischen Charakters (oder Ursprungs) ausdrucksvoll: in der Mehrzahl der Fälle hat der Stilisierungsprozeß eine dreieckig zugespitzte Form der Bukranions bewirkt, mit leeren, stark stilisierte "Halbaugenhöhlen", und somit den sogenannten "Hautschädeltyp"³⁵ darstellend, aber in manchen Fällen den Stempel einer späteren Zeit tragend und durch den Lauf der sie durchquerenden "Wülste" (und die leicht die Nasenform hervorheben) den "Nacktschädel"³⁶ ankündigend. Was die, den freien Raum über die Girlanden einnehmenden Phialen (oder Rosetten-Phialen) anbetrifft, sind sie in einer reichen Formbreite belegt: von der realistischen Darstellung der *paterae* für Libationen (mit Mundrand, zentralem *omphalos* und radialen Elementen) und bis zu den, wahrscheinlich aus der Toreutik der Kultgefäße³⁷

²⁹ Neben dorischen Marmorkapitelle, Bruchstücke de antablamente, Friesen mit Rankenverzierung von kleineren, wahrscheinlich Votivdenkmälern, die Fassade des Tempels des Theos Megas, kann (auch wenn nur als beiläufiges Argument) das berühmte, von einem Bürger aus Histria in Pireus errichtete Grabdenkmal (Museum aus Pireus) erwähnt werden.

³⁰ Die Hypothese einer exzeptionellen Blütezeit in Histria in hellenistischer Zeit wurde schon von V. Pârvan unterstützt; ausgehend ausschließlich von den epigraphischen Quellen hat D.M. Pippidi eine entgegengesetzte Auffassung vertreten und den Gedanken eines Verfalls in der erwähnten Zeitspanne postuliert. Die archäologischen Quellen scheinen die erste Hypothese zu unterstützen (Pârvan 1923, 12 – 13; Pippidi 1966, 35; Suceveanu 1994, 135, n. 24). Wir gestatten uns anzudeuten, daß sowohl die Argumente "der Blütezeit" (als auch die entgegengesetzten) genauer in den *verschiedenen chronologischen Abschnitte* (der helenistischen Zeit) eingegliedert werden sollen. Eine Blütezeit während der *gesamten Laufzeit* der hellenistischen Zeit, die einige Jahrhunderte gedauert hat, kann vom architektonischen Winkel betrachtet, beim jetzigen Forschungsstand nicht angenommen werden.

³¹ Z. B. H. von Hesberg erwähnt (Hesberg 1981, 204), daß keine der Girlande aus Italien in befriedigender Weise datiert wurden. Im Fall einer Bezugsdenkmälern, wie z. B. das runde Altar von Tivoli, das Grab des Bibulus, das Altar des Hermes und Maia, wurden, in Funktion *des Charakters der Inschriften* und weniger ausgehend von der *Typologie der stilistisch-ornamentalen Elemente*, allgemeine chronologische Einordnungen vorgeschlagen (Syllazeit). Ein typischer Fall eines solchen Verfahrens (Form der Buchstaben, kommt auch in Histria vor (der Fries der Basis des Athenagoras, siehe weiter unten). Eine Datierung ausschließlich durch Kontext ist auch im Falle eines Frieses mit Bukranions und Girlande, der als zusätzliche Verzierung auf dem oberen Teile eines Reliefs von Delos erscheinen (Fuchs 1959, 49 – 50).

³² Die Datierung dieser Altäre ist umstritten: nach Berges soll die ältere Datierung im Jahre 225 auf das Ende des 3. und Anfang des 2. Jh. nuanciert werden (Berges 1986, 95).

³³ Errichtet im Jahre 180 (Berges 1986, 91); Courby 1927, 263, Abb. 207; 267, Abb. 209.

³⁴ Fraser 1977, 14.

³⁵ Nach der Typologie von Napp 1933, 2; nach der von Ch. Börker würden die Bukranions von Histria in dem, aus dem Fries des Tempels der Demeter von Pergamon abgeleiteten Typ einordnen (Börker 1975, 244 – 250).

³⁶ Börker 1975, 244 – 250.

³⁷ Für mögliche Modelle aus der Thoreutik: Pfrommer 1987. Für die Typen von "Blütenschale" oder "Omphalosschale" dargestellt inklusive auf Friesen mit Bukranions, siehe, Schaewen 1940, Taf. V, 3; Lushey 1939, *passim*. Auch die eigentlichen Rosetten haben ursprünglich Symbole der Kultzeremonie dargestellt: die acht konkaven Blätter einer rosettenförmig stilisierten Phiale der Rotonde aus Samothrake, reproduzieren eine Opferkelch (*kermos*); auf der inneren antablament der Propyläen aus

inspirierten stilistischen, stärker ornamental betonten Umwandlungen. Es ist aber praktisch unmöglich aus diesen Kennzeichen chronologische Schlußfolgerungen ziehen zu können, und das wegen der großen Varietät der Typen von Phialen, die bis in die spätrömische Zeit verfolgbar sind³⁸.

Ausgehend von der Typologie der Girlanden, können die Friesen von Histria in zwei große Kategorien gegliedert werden: Friesen mit Girlanden mit Lorbeerblätter und Friesen mit vollständig glatte unverzierte Girlanden. Die erste Kategorie stellt einen sogenannten "ursprünglichen" traditionellen Typ dar und ist erstmals im steinernen architektonischen Zusammenhang der ersten Hälfte des 3. Jh. am Tempel der Demeter aus Pergamon belegt. Es soll aber dabei hervorgehoben werden, daß in Histria Girlanden dieses Typs (im allgemeinen schlank), durch die nicht konsequent ausgeführte Behandlungsweise der Blätter, mit zu der Oberfläche des Hintergrundes gedrehten Außenspitzen, genügend vage an die Girlanden des Tempels der Demeter erinnern. Ungefähr an diesen Eigenarten beschränken sich die Parallelen mit den Typ aus Pergamon und das aus dem Grund, *weil unterschiedlich zum Model aus Pergamon keine der Girlanden von Histria nicht eine, sondern eine doppelte Richtung des Blätterlaufes aufweist*, ein bedeutender Umstand der vollkommen verschieden die Anordnung der anderen spezifischen Zubehöre impliziert (Echarpe, Ringe usw.) .

Die andere Kategorie erscheint unter formellen Standpunkt betrachtet als eine Rarität³⁹. Der exzeptionelle Charakter ist von einem grundlegendem Merkmal bestimmt: die Girlande ist vollständig unverziert⁴⁰. Ausgehend von ihrer dimensionalen Bedeutung und ihrer Schlankheit ähnelt sie den Stücken der ersten Kategorie, doch läßt sich in manchen Fällen eine bedeutende Tendenz zur Verminderung der Stärke beobachten. Es ist schwierig einwandfrei das Erscheinen dieses eigenartigen Typs von Gürtelgirlande zu erklären, was uns aber nicht verhindern kann, einige mögliche Interpretationsvarianten zu besprechen, ohne aber vorher noch zu unterstreichen, daß jede dieser Kategorien formellen Varianten auch in dem allgemeinen Aspekt (weniger der allgemeine Typ) der Bukranions aufzeigen, die entweder mit *infula-stemma* oder mit einfachen Bänder (*taenia*) ausgeschmückt wurden oder auch ohne diese Zubehöre erscheinen.

Variante 1. Man kann voraussetzen, daß in Wirklichkeit die Girlanden verziert, aber nicht skulptiert sondern bemalt waren.

1a. In diesem Fall könnten sie in der wohlbekannten Familie der Girlanden mit Blätter eingegliedert werden, wobei sie sich nur durch die Darstellungstechnik der Verzierung absondern. Der Umstand daß keine Farbenspuren erhalten geblieben sind, stellt die Gültigkeit der Hypothese in Frage, doch kann das ihre vollständige Ausschaltung nicht bewirken.

1b. Man kann in der glatten Girlande aus Histria eine mehr oder weniger weite Verwandte des Typs "*Schnurr-Girlande*" sehen, an der sie sich, mit einem gewissen Vorbehalt aber, als allgemeine Form annähern könnte. Der Betreffende Typ von Girlanden erscheint in späthellenistischer Zeit (Ausgang des 2. Jh.) und kann, dank seiner eigenartigen Darstellung auf einem Fries mit Bukranions (in Stukkatur), in einem Architekturkontext eines Gebäude von Delos wiedergefunden werden⁴¹.

Variante 2. Die Hypothese geht von der, objektiv vom Aspekt der Verzierung angedeuteten Voraussetzung aus: die Girlanden waren, so wie man heute beobachten kann, *ab initio* vollständig glatt, ohne irgendeinem Verzierungszubehör.

Epidauros wechseln sich die Bukranions mit Eier-Phialen (überlagert von Rosetten) und die als Ideogramme der Grabsitten der thymen des Heros betrachtet wurden (Roux 1992, 174 - 175, Abb. 117, 119; für Opferkelche deren Modell von den Phialen (Rosetten) scheinbar übernommen wurden siehe Lullies 1962, 622, Abb. 21 - 22. Später schwächt der betonte Dekorativismus der Rosetten die emblematische Absicht ab. Die Varietät der formalen Erfindungen und die Kapazität sie (sowohl die Rosetten als die Phiale) mit Architektuornamentik zu kombinieren scheint unendlich zu sein (zahlreiche Beispiele bei Delbrueck 1912, Band I, 148, Abb. 83, 86; Band II, 84, Abb. 81, 85, Abb. 82; Honroth 1971, 1, Abb. 2; Cavalieri Manasse 1978, I, Taf. 28/60, 61, 65; Taf. 29/63; Taf. 30/68 - 73; Taf. 31/71, 74).

³⁸ Siehe z.B. Schaeuwen 1940, *passim*; Hesberg 1981, Taf. 73/1, 64/2 (die runden Altäre von der Villa Celimontana und Brescia - Galeria dei Candelabri).

³⁹ Bordenache 1987, 23 - 28, Abb. 1 - 2.

⁴⁰ In Kombination mit dem Bukranion, kann die glatte Girlande auf dem runden Altar von Thera angetroffen werden (siehe Bordenache 1987, 23 - 28, Abb. 1 - 2). Nach Napp (1933, 13) ist die Verzierung des Altars nicht vollendet.

⁴¹ Mit *terminus post quem* 110 - 104 v. Chr. (Napp 1933, 13; Picard 1921, 112, Abb. 95).

2a. Die einfachste⁴² Modalität für die Rechtfertigung der Erscheinung eines solchen Typs der Verzierung liegt in der Annahme der Absenz jedwelchen Verzierungszubehörs (Blätter, Echarpe), der für gewöhnlich dem Bild der Verzierung der Girlande Gefüge verleiht, als impliziter Ausdruck einer esthetischen Vision welche die exzessive Vereinfachung des formellen Stilisierungsprozeß erträgt. Solch eine Vision, welche durch die Vereinfachung der Form, einen großen Teil der Substanz einer geistlichen Tradition verdünnt (gebunden an dem festlichen und sakralen Inhalt) mit der am Anfang die dreiteiligen Darstellungen von der Art Bukranions-Girlanden-Phialen⁴³ versehen wurden, konnten letztendlich Teil einer ästhetischen Anschauung einer einheimischen histrianischen Schule gewesen sein.

2b. Eine andere Variante kann von der Anwesenheit der glatten Girlanden auf Steinmaterial suggeriert werden, aber nicht in dreiteiliger Reihenfolge (sondern ausschließlich mit stilisierten Phialen kombiniert, also *ohne tragende* Bukranions), auf den so genannten und vor allem im 2. Jh., in den östlichen Gebieten und vor allem in Nordafrika und Syrien frequenten *Girlandensarkophage*⁴⁴. Es ist nicht ausgeschlossen daß die Adoption der glatten Girlande in Histria von solchen Modelle beeinflusst worden war und zwar durch direkte oder mittelbare Vermittlung der betreffenden Ausstrahlungszentner.

2c. Die letzte Interpretation die hier erwähnt sein soll, die aber weitere Varianten impliziert, stützt sich auf die Annahme der hervorragenden Rolle des emblematischen Inhaltes. Somit ist die glatte Girlande wie sie in Histria erscheint, nicht das ausschließliche Ergebnis einer stilistischen Anschauung sondern sie sendet mit Schwergewicht eine festliche und sakrale Tradition⁴⁵

2c₁. Als eigentliche Form kann dieser Typ von Girlande als die Transfiguration im eigenartigen Dekor der frühesten Formen der reellen Girlande betrachtet werden und zwar der bandförmigen Girlande (*taenia*), die vornehmlich durch die Darstellungen auf den bemalten Gefäße⁴⁶ oder durch die *prothesis*-Szenen (bemalt auf den Grabdenkmäler)⁴⁷ bekannt ist.

2c₂. Im Bereich des Zubehörs der sakralen Ritualen sucht auch G. Bordenache Parallelen. Sie identifiziert die glatte Girlande mit einem einfachen Wollgürtel (Typ *infula*) und vertritt die Meinung, daß ihre Darstellung auf Steinmaterial gleichzeitig mit dem blättermgeschmückten Typ erschienen ist, also in der ersten Hälfte des 3. Jh.⁴⁸

In dem ausgiebigen Rahmen dieser Hypothese bleibend und angesichts der exzeptionellen Rarität des Auftauchens der glatten Girlande auf Steinmaterial in der eigenartigen dreiteiligen Verzierungsserie und vor allem der Insistenz mit der dieses Motiv in seiner kompletten Form in Histria dargestellt wurde⁴⁹, stellt sich die

⁴² Wir schließen die im Prinzip achtbare Hypothese, nach der aus irgendeinem Grund die Girlande nicht vollendet wurden aus; eine solche Modalität der Behandlung ist schwierig mit Argumenten die den inneren Kennzeichen des Stückes entsprechen.

⁴³ Die Vereinfachungstendenz der Verzierung ist evident, einsschließlich auf der Ebene der Profile der oberen und unteren Register der Platten; mehrmals enthalten die ionische oder lesbische Kyma sowie auch die Astragale kein spezifisches Dekor und wurden in glatten Oberflächen behandelt.

⁴⁴ Martini 1972 – 1973, 299 – 300, Abb. 17/a, b)

⁴⁵ So auch Bordenache 1987, 26, mit Anm. 10.

⁴⁶ Stephan 1931, 24 – 25.

⁴⁷ Zahlreiche Beispiele können im Falle bemalter Gräber (4. Jh.) von Paestum beobachtet werden, wo die (glatte) Band-Girlande einen bedeutenden Platz in die Komposition einnimmt; sie erscheint für gewöhnlich als an das Architrav angehängt (aber auch die Säule umhüllend) und ist oder nicht kombiniert mit Girlanden mit Blätter (Pontrandolfo, Rouveret 1992, 36, Abb. 19; 116 – 117, Grab 52; 148, Grab 58; 164 – 167, Grab 8, 30; 216, Grab III; 279 – 286, Grab 2,4; 288, Grab 3, etc.).

⁴⁸ G. Bordenache bespricht in *diesem* Zeitabschnitt über die Erscheinung des Typs mit glatter Girlande, weil sie einige Stücke aus Histria als zeitgleich mit den Friesen (mit Girlanden mit Blätter) der Basis des Athenagoras betrachtet und welche sie, viel zu früh nach unserer Meinung, in die erste Hälfte des 3. Jh. einordnet (siehe Bordenache 1987). Zur Frage der Chronologie, siehe unten.

⁴⁹ Vorläufig sind wir gezwungen anzunehmen, daß zwischen dem Zeitpunkt des Erscheinens der glatten Girlande von Arsinoeion (wo die Formel Bukranion-Phiale-Girlande noch nicht als konsolidiert in der dreiteiligen normalen Suite erscheint) und dem Zeitpunkt an dem der Ornamenttyp als fixiert in Pergamon (Demeterempel) in der später traditionell werdenden Suite erscheint und auch später im Laufe des 3. Jh., kein Beispiel einer glatten Girlande in Kombination mit Bukranions belegt werden kann. Das einzige Beispiel (außer Histria) von glatter Girlande auf Steinmaterial gehört erst dem 2. Jh. an und wird vom runden Altar von Thera dargestellt, der in Funktion des Inschriftinhaltes zwischen 164 – 145 v. Chr. datiert wurde. Bei der Abweisung der von Napp formulierten Hypothese (die Möglichkeit daß die Verzierung der Girlande nicht vollendet sei),

Frage ob im Falle der Friesen von Histria die Absicht der Sinnbildung eines sakralen Inhaltes nicht auch ein Element der Eigenartigkeit enthält.

Diese Frage wurde uns von der Tatsache suggeriert, daß mit Ausnahme von Histria, obwohl wir vorläufig keine *glatten Girlanden in der dreiteiligen normalen vollständigen Suite dargestellt auf einer planen Oberfläche* kennen⁵⁰, es ein gut bekanntes Beispiel gibt in der sie trotz atypischer Position, in Kombination mit Bukranions und Rosetten erscheint: es ist die Rede von der im leichten Relief im sekundären Plan skulptierten Echarpe-Girlande (im Rücken der Bukranions und mit der Rosetten-Phiale als tragendes Element) von den Parapetplatten der Rotonde der Arsinoe aus Samothrake⁵¹. Ihren Sinngehalt wurde ausgiebig von G. Roux⁵² behandelt, wobei der Verfasser sie in Verbindung mit der, auf einer Scholie aus Apollonios in Rhodos erwähnten heiligen Echarpe(oder Gürtel)-*porphyris*-in Verbindung stellt⁵³. Dieser Typ von Echarpe (*porphyris*) erscheint auf Steinmaterial dargestellt, allerdings nicht unmittelbar⁵⁴ in Kombination mit Bukranions, auf einer Grabstele von Samothrake, wo zwei glatte kronenförmige in starkem Relief⁵⁵ gemeißelte Girlanden als Symbol-Sinnzeichen beiderseits der Liste der Eingeweihten der Götter-Kultus aus Samothrake positioniert wurden. Folglich betrachtet G. Roux daß die *hinter den Bukranions gelegenen* Echarpe-Gürtel auf den parapete der Rotonde der Königin Arsinoe mit ähnlichen sinnzeichenlichen Funktionen beladen wurden und eigentlich Symbole der, von den eingeweihten Jünglinge in den Mysterien der Großen Götter, als Schutztalismane getragenen roten Echarpe (*porphyris*) repräsentieren⁵⁶. Der Autor betrachtet eben daß diese *porphyris*-Echarpe am Ursprung der zukünftigen Darstellungen von Girlanden in der dreiteiligen normalen Suite stehen⁵⁷.

Das ausschließliche Heranziehen dieser Parallele, impliziert nicht unbedingt die Beweisführung der Möglichkeit, daß der histrianische Typ unmittelbar von den Eingeweihten in den Mysterien der Großen Götter aus Samothrake getragen wurden; es ist aber fähig anzudeuten, daß die glatte Girlande aus Histria die Tradition einer Verzierungsformel vermittelt deren Ursprung in Samothrake liegen kann und dabei einen bestimmten Typ einer sakralen Echarpe mit der Absicht transfiguriert, in einem beständigen Material die mehr oder weniger entfernte Tradition eines Rituals zu übertragen, eventuell sogar der Einweihung im Kult einer in Histria verehrten Divinität und folglich nicht nur eine stilistische Option darstellt⁵⁸.

wirkt G. Bordenache nicht sehr überzeugend. Der Fall der auf einem Altar ("*brûle-parfum*") dargestellten glatten Girlande, die in einem Haus des Theaterviertels von Delos geborgen wurde, kann nicht in Anbetracht gezogen werden: das Ornament (einschließlich das Bukranion und die Phiale) ist in einem Anfangsstadium der Realisierung stehen geblieben (siehe Deonna 1938, 310 – 311, 382, fig. 947, pl. CVIII).

⁵⁰ Wir erinnern daß am runden Altar von Thera die Phialen fehlen (siehe Bordenache 1987) und die Girlande sehr massiv und gewölbt ist (was sehr schwierig ein *infula*-"Gürtel" andeuten könnte). Wir ordnen nicht im Typ der glatten Girlanden die Girlanden der kleinen Stela mit Nymphen von Tomis: ihre beschränkte Dimensionen suggerieren mehr die Unmöglichkeit der Vollendung einer Verzierung mit Blätter als die Absicht glatte Girlande darzustellen; andererseits kann auch die Absicht der Skizzierung auf einer der Girlanden einer mittleren Echarpe beobachtet werden, aber auch der Verzicht auf diese Verzierung im Fall der anderen (Bordenache 1969, Taf. XXXVIII/nr. 84).

⁵¹ Der Umstand daß diese drei Elemente in Kombination in atypischer Position erscheinen suggeriert, entweder daß in der betreffenden Zeitspanne der Gedanke der betreffenden Kombination sich noch im Experimentalstadium befand, oder daß hier der Ausdruck einer Auffassung vorliegt, die sich als lebensunfähig im Laufe der Zeit erweisen wird und von der normalen dreiteiligen Suite, so wie sie später auf den Friesen von Pergamon als fixiert erscheint, ersetzt wurde; mit Ausnahme des Frieses der Rotonde ist uns nur ein einziger Fall von atypischer Kombination bekannt und der als exzeptionell betrachtet ist, der ionische Fries des Portiks der Agora aus Messena (Mc.Credie, Roux, Schaw 1992, 174, n. 158).

⁵² Mc.Credie, Roux, Schaw 1992, 172, Abb. 115 – 116. Die erste Erwähnung dieser Girlande kommt nicht bei G. Roux vor (wie er selbst glaubt) sondern bei Bordenache 1987, 26 und Abb. 5, welche sie als Argument für die Identität zwischen dem glatten Typ und einer *infula*.

⁵³ Mc.Credie, Roux, Schaw 1992, 176, Anm. 159.

⁵⁴ Es ist interessant zu bemerken, daß obwohl die *porphyris*-Girlanden auf diesem Steindokument nicht implizit in der Suite Bukranions-Girlande integriert sind, scheinen sie in diesem Kontext nicht als fremd zu sein: ein kleiner Fries mit Bukranions erscheint als dekorativer Zubehör der Darstellungen der mittleren Zone, *zwischen den zwei porphyris-Girlande*, der besprochenen Stela (Mc.Credie, Roux, Schaw 1992).

⁵⁵ Lehmann, II, 26 – 27, Abb. 352; Fraser (Samotrace) 29, 81 – 82, Taf. XIV – XV.

⁵⁶ Mc.Credie, Roux, Schaw 1992.

⁵⁷ Mc.Credie, Roux, Schaw 1992. Es erweist sich als notwendig noch auf einmal auf die Hypothese von G. Bordenache hinzuweisen. Sie ist der Meinung daß die glatte Girlande gleichzeitig mit der Girlande mit Blätter erschienen ist und von dieser dann in der griechisch-orientalischen und später römischen Welt ersetzt wurde.

⁵⁸ Es sei erwähnt, daß der, zwischen 164 – 145 v.u.Z. datierte, runde Altar mit glatter (?) Girlande dem Dionysos geweiht war (Bordenache 1987, 27).

Und doch gibt es in Histria eine Reihe von Hinweise welche die Möglichkeit die extrem elastischen Grenzen einer solchen Schlußfolgerungen zu überschreiten und die oben angeführte Hypothese in der Perspektive einer konkreten Realität zu überdenken. Das große Interesse der von G. Roux vorgeschlagenen Deutung liegt in der Tatsache, daß sie auch für die Fälle von Histria ausgedehnt werden kann, mit anderen Worten, daß es uns gestattet ist den Ursprung und die Motivation des Auftauchens des betreffenden Verzierungstyps in Histria genau in denselben geistlichen Zusammenhang zu suchen und zwar als Fortdauer eines spezifischen emblematischen Zubehörs eines partikulären Rituals eines gleichen Kultus durch, auf beständigem Material applizierte Verzierungsweisen. Wir gestatten uns diese Ausdehnung der Deutung von G. Roux für Histria auf der Grundlage der Information epigraphischer Quellen zu erörtern. Drei Marmorinschriften aus Histria erlauben diese Denkungsweise. Die betreffenden Dekret-Inschriften bezeugen die Existenz in Histria in hellenistischer Zeit eines, den Götter aus Samothrake gewidmeten Heiligtums⁵⁹ und suggerieren weiter auf die bemerkenswerte zeitliche Dauer des betreffenden Kultus⁶⁰: der Tempel der Götter aus Samothrake *“zählte unter den oft besuchten Plätze von Histria und war vielleicht einer ihrer monumentalen Bauten, ein Umstand der durch die große Verbreitung des Kultus der Kabiren in der griechisch-thrakischen Bevölkerung des Linken Pontos erklärbar ist”*⁶¹.

Es soll weiter hervorgehoben werden, daß die Informationen aus den betreffenden Quellen *über den Typ von Bauten* der im Zusammenhang mit dem Kultus der Großen Götter gebracht werden kann, praktisch vollständig sind und vollkommen in der spezifischen (wahrscheinlichen) Funktionalität der Bauordnung der in Histria geborgenen Friesenbruchstücke integriert werden können: wenn alle drei die Existenz eines Tempels bezeugen, befürwortet eine davon⁶² sowohl auch die Anwesenheit eines Altars als auch der Basis (wahrscheinlich aus Marmor) auf welcher das bronzene Standbild des Dionysos der Sohn des Strouthions, der mit der Priesterwürde des Kultus der Großen Götter investiert wurde, errichtet werden sollte⁶³. Aus den erhaltenen Inschriften werden hier ausschließlich die Stellen angeführt, die in Verbindung mit den bezeugten Typen von Denkmälern stehen:

– *Inschrift nr. 11*⁶⁴: [...] Das präsenste Dekret soll auf einer Steinplatte unter der Fürsorge der *Hegemone* skulptiert und im **Tempel** der Kabiren aus Samothrake aufgestellt werden”. [s.n.]

– *Inschrift nr. 19*⁶⁵: [...] Die *Hegemonen* sollen darauf achten, daß dieses Dekret auf einer Marmorplatte skulptiert und in der Nachbarschaft des **Altars** der Götter aus Samothrake aufgestellt werden soll, und nach dem das Standbild errichtet sein wird, auch auf seiner **Basis...**”[s.n.]

– *Inschrift nr. 58*⁶⁶: [...]Das präsenste Dekret soll auf eine Marmorplatte skulptiert und im **Tempel** der Götter aus Samothrake aufgestellt werden.

Als ein Bekrönung dieser Informationen in Verbindung mit der von G. Roux angebotener Deutung für die glatte Girlande der Rotonde der Königin Arsinoe, kann vorausgesetzt werden, daß die Anwesenheit der glatten Girlanden auf den Bruchstücken der Friesen von Histria an ihrem *Ursprung* den Gedanken der stilistischen Transfiguration gehabt hat, so wie sie erstmals in Samothrake beobachtet wurde: ähnlich den, auf den Parapeten der Rotonde dargestellten glatten Girlanden, symbolisierten, wenigstens an ihrem Ursprung, auch die glatten Girlanden der Friesen von Histria, die, von den im Kultus der Großen Götter aus Samothrake Eingeweihten getragene Porphyris-Echarpe. In temporaler Perspektive aber, veranschaulicht der histrianische Verzierungstyp eine empfindlich fortgeschrittene Entwicklungsstufe: in Samothrake stützt sich die Girlande nicht auf die Bukranions, sie erscheint im Hintergrund, in ihrem Rücken, während in Histria die ornamentale

⁵⁹ ISM I, (Pippidi), Inschrift Nr. 11 (S. 78 – 80); Nr. 19 (S. 99); Nr. 58 (S. 157 – 160).

⁶⁰ In Funktion der Inschriften die ihn bezeugen, existierte der Tempel der Kabiren schon aus dem 3. Jh.-bestätigt durch die Inschrift Nr. 11 und Nr. 19 und existierte, laut der Inschrift Nr. 58 weiter auch im 2. Jh. (ISM I, Pippidi).

⁶¹ ISM I, (Pippidi), 80.

⁶² Das Dekret für Dionysos (3. Jh.), geehrt als “Wohltäter” der Burg für den Umstand daß er, in einem Moment des Geldmangels, er der Gemeinschaft 1000 goldene Stater geschenkt hat – ISM I, (Pippidi), 101.

⁶³ ISM I, (Pippidi), 101.

⁶⁴ Inschrift von D.M. Pippidi in das 3. Jh. datiert – ISM I, (Pippidi), 78 – 80.

⁶⁵ Das oben erwähnte Dekret des Dionysos Sohn des Strouthion.

⁶⁶ Das Dekret betreffend Meniskos, wo unter anderm auch die Pflicht der Ehrung seiner Erinnerung für seine Großzügigkeit den Bürger gegenüber, durch jährliche öffentliche Feste erwähnt wird. Nach der Form der Buchstaben in das 2. Jh. datiert – ISM I, (Pippidi), 158.

Komposition als stabilisiert in der dreiteiligen jetzt typisch werdenden Suite sich offenbart, in der die Bukranions als tragendes und die Girlande als getragenes Element erscheint. Der chronologische Abschnitt in dem die Friesen aus Histria realisiert wurden scheint also später zu liegen⁶⁷, einige davon scheinen in römischer Zeit hergestellt worden zu sein. Wir werden weiter je ein, für die zwei Kategorien kennzeichnendes Stück analysieren.

&3. Platte einer Friese mit Bukranions und glatter Girlanden (Marmor) (Inventarnr. 1666).

(Abb. 1, Taf. 1)

Bordenache 1969, 126 – 127, Taf. CXXI, 281a.

Dimensionen: Gesamtlänge = 99 cm; Gesamthöhe = 29,9 cm; Stärke = 11,3 cm; Zwischenachse Bukranions: $I_1 = 41$ cm; $I_2 = 41,3$ cm; Zwischenachse Bukranions-Patera: $I_1 = 20,5$ cm; $I_2 = 20,6$ cm; $I_3 = 20,7$ cm; Höhe Hintergrundl = 17,1 cm

a) Stellt einige vollständige Platte dar, die aus drei Teilen ergänzt wurde. Die linke seitliche Oberfläche ist teilweise zerstört; trotzdem sind in ihrem oberen Teil Spuren der Zahnmeißel erhalten geblieben.

Die entgegengesetzte seitliche Oberfläche weist einen glatten Rahmen auf (Breite ~1,5 cm), der restliche Teil der Oberfläche wurde mit der Zahnmeißel behandelt (Entfernung zwischen den Zähnen = 0,4 – 0,5 cm). Auf der Unterseite kann ein seitlicher glatter Rahmen (Br. ~3 cm) beobachtet werden, der restliche Teil der Oberfläche weist Spuren einer Zahnmeißel (Breite d. Zähne ~0,2 cm). Der glatte Rahmen (Br. ~3 cm) begrenzt auch die Oberseite an deren Extremitäten sich die Spuren je eines -förmigen Halbklammer befinden. Das linke Loch ist wesentlich länger und mit stark verjüngter Kralle. Die Profilatur am oberen Teil ist glatt wie ja auch das Talon an der Basis der Platte. Das Friesenfeld enthält drei dreieckige, glatte, schlanke, ungleichstarke Girlande tragende Bukranions⁶⁸. Außer der relativ beschränkten Stärke der Girlanden kann auch ihr abgeflachtes Profil hervorgehoben werden. Statt den Rosetten erscheinen große *paterae*, mit Randlippe und Zentralbuckel: Zentraldurchmesser: 13,5 cm; innerer Durchmesser = 11 cm; Buckeldurchmesser ~3,1 cm.

Die dreieckigen Bukranions haben eine abgerundete Schnauze und sind, mit Ausnahme der abwechselnd gewellten Haarsträhnen des Stirnteils, ähnlich behandelt worden. Die Hörner der seitlichen Bukranions sind leicht wellenförmig (an dem Typ "Cafarelli" erinnernd)⁶⁹. Diese Charakteristik scheint nicht auch an den mittleren Bukranions anwesend zu sein. Im Falle der hervorstehenden Halbaugenhöhlen läßt sich die Markierung der Aufspaltung des Nasenbeins beobachten. Die Wulst der Schnauze wurde durch wenig tiefe Einschnitte (Br. ~0,2 – 0,3 cm) erreicht, deren schlängelnder Lauf sukzessive Golfs bildet und somit des "entfleichten" Typ ankündigt. Vor allem im Falle der zwei seitlichen Bukranions, wurde die Mittelachse durch eine schräge enge Kante dargestellt, eigentlich mit der Absicht die betontere Unterstreichung des mittleren Nasenbeins hervorzuheben⁷⁰. Die Girlanden sind offensichtlich schräg über die tragenden Bukranions und die Realisierung der gleichen Stärke entlang ihres Laufes scheint keine besondere Bemühung gewesen zu sein: unter den Paterae-Rosetten sind die Girlanden enger gestaltet worden, als ob die dimensionale Hypertrophie der Phialen ihre Dimension beeinflußt hätte.

Die chronologische Perspektive in der das Errichtungsmoment des Denkmals, dem die Friesenplatte angehört hat, festgelegt werden kann, ist beim Fehlen weiterführenden Indizien, mit Ausnahme mehr oder weniger schwachen stilistischer Eigentümlichkeiten, schwer entscheidbar. Unabhängig von der Motivation der Darstellung der glatten Girlanden, mündet die in ihrem Ganzen betrachtete Verzierung, in eine extrem verdünnte stilistische Atmosphäre und veranschaulicht entschieden eine Option zur Schlichtheit (Schematismus?). Die Absenz der gewöhnlichen Zubehöre der Bukranions (Schnurre, Bänder), die absolute Einfachheit der *paterae* und die Behandlung in glatten Oberflächen des oberen und unteren Registers sind unmittelbare Implikationen einer Vereinfachungstendenz und bilden die wichtigste Eigenart des dekorativen Ensembles. Wir dürfen uns wieder die Frage stellen ob diese strenge, den Schematismus erreichende Einfachheit, nicht oder doch eine ausschließliche Anschauung stilistischer Natur ist oder ihre Grenze überschreitend, sie Teil einer einbahnigen Lenkungsabsicht der dekorativen Suggestionen zu einem bestimmten eigenartigen Sinngehalt⁷¹ des Denkmals dem die Friesenplatte angehört, ist. Eine solche Fragestellung bleibt vorerst ohne Antwort und gestaltet noch schwieriger die chronologische Verankerung. Es sei jedoch

⁶⁷ Die Echarpe-Girlande der Rotonde von Samothrake tritt kaum hervor, ein kennzeichnendes Merkmal für die Anfangsformen (siehe oben Anm. 14).

⁶⁸ In ihrer Mittelzone, wo sie teilweise vom Listel der Plattenbasis "angeschnitten werden.

⁶⁹ G. Bordenache publiziert noch ein Bruchstück (Bordenache 1969, Taf. CXXII/281, b) das demselben Denkmal angehört: dieses enthält einen (einigen) Bukranion deren Hörner betonter verdreht sind.

⁷⁰ Bei einigen Friesen von Histria tritt das mittlere Nasenbein stark im Vordergrund und trägt somit an der "Klärung" der Gliederung des Nasenbeins bei (Bordenache 1969, Taf. CXXI/282, 283; Taf. CXXII/ 280 a – b).

⁷¹ In der die Funktionalität oder die Bestimmung des Denkmals impliziert sein kann.

angemerkt, daß die Verdrehungstendenz einiger der Hörner⁷² zusammen mit Verflachung der, die Bukranions überliegenden Girlanden, die Distorsion einiger formalen Elemente (die dimensionale Hypertrophie der *paterae* zum Nachteil der Akkuratessse der äußeren Umfanglinie der Girlanden), Hinweise für einen chronologischen Rahmen anbieten, der theoretisch von der späthellenistischen Zeit (2. – 1. Jh.) dargestellt ist⁷³, oder nur ihren Ursprung in dieser Zeit hat.

&4. Aus der Kategorie der Friesen mit Girlanden und mit Lorbeerblätter sollen hier die Friesenplatten eines kleinen, unter dem Namen *die Basis der Aphrodite* oder *die Basis des Athenagoras* (nach dem, durch Inschrift auf einer der Seiten bekannten Namen des Donators) bekannten Motivdenkmals behandelt werden. Die chronologische Einordnung dieses Denkmals wurde in anderen Beiträgen in Funktion der *Buchstabenform* der Inschrift (siehe unten) für die erste Hälfte des 3. Jh. vorgeschlagen.

1. *Friesenplatte* (Marmor) (Inventarnr. L731c), *Abb. (2), Taf. (2)*.

Bordenache 1969, 124 – 125, Taf. CXX/278c; Bordenache 1967, 143 – 147, Abb. 1/c; Alexandrescu-Vianu 1990, 192 – 195, 214 – 215/Abb. 13 – 16.

Dimensionen: Gesamtlänge = ~60,2 cm; Höhe (I) = 26,9 cm; Tiefe der Unterfläche (As) = 6,5 – 6,7 cm; Tiefe der Oberseite (Ap) = 7,6 cm

Herkunft: die, den Pronaos des Tempels der Aphrodite⁷⁴ überlagernde Brandschicht mit Dachüberreste.

a) Bruchstück einer Eckplatte. Die Randseite (der Ecke) ist leicht geneigt⁷⁵. Sie enthält zwei **Bukranions** mit Girlanden mit länglichen Lorbeerblätter. Die den Seitenreihen angehörenden Blätter haben im allgemeinen nach Außen gebogene Spitzen⁷⁶. Am oberen Teil entwickelt sich eine Profilatur aus vier sukzessiven, dimensional amplifizierten Register: ein, von einem Astragal, überliegendes plattes Listel, der seinerseits von einem ionischen Kymation überlagert ist und ein plattes Register. An der Basis der Platte befindet sich eine analoge Profilatur, mit dem Unterschied daß an Stelle des ionischen, hier ein lesbischer Kymation erscheint. Auf der linken seitlichen Fassade wendet sich die Girlande und selbstverständlich auch die obere und untere Profilatur der Platte. Die (rechte) Anliegefläche weist eine glatte *Anathyrosis*-Einrahmung mit eingepickelndem detachierten Kern auf; erhalten ist ein rechtwinkliges Montierungsloch (vom trapezförmigen Querschnitt), das bestimmt war eine stärkere Kohäsion mit dem nachfolgenden anliegenden Platte zu erreichen. Auf die, mit einem seitlichen glatten Saum behandelten Oberfläche (der restliche Teil trägt Spuren der Zahnmeißel) befindet sich das Montierungsloch der "förmigen Halbklammer". Auf der Unterfläche, in der Nachbarschaft der linken Extremität der Platte, befindet sich ein rechtwinkliges Dübelloch.

b) Die bislang für die erste Hälfte des 3. Jh. vorgeschlagene Datierung⁷⁷, enthält ein vollkommen spektakuläres Element, mit interessanten Folgen für die allgemeine Modalität in der chronologisch der Verzierungstyp mit **Bukranions** und Girlanden sich entwickelt hat: der Verzierungstyp so wie er auf dem histrianischen Fries fixiert ist, erscheint implizit in Beziehung einer relativen zeitlichen Konkordanz entweder mit dem auf den Platten der Rotonde von Samothrake dargestellten Typ (wo er *noch nicht in der dreiteiligen Beziehung fixiert ist*), oder mit den Darstellungen vom Tempel der Demeter aus Pergamon (die vorläufig als das Debut der Suite **Bukranions**-Girlanden-Phialen im architektonischen Zusammenhang betrachtet werden).

⁷² Obwohl sie nicht eine bemerkenswerte Amplitude haben, kündigen sie doch den "Cafarelli" Typ an (Börker 1975).

⁷³ In solch einer Perspektive ist es offensichtlich, daß die Annahme von G. Bordenache bezüglich der zwei Friesenbruchstücke, aus der sakralen Zone (alte) Inventarnr. L.1691 einer chronologischen Einordnung am Anfang des 3. Jh., unannehmbar ist: "*Questo fregio può essere contemporaneo al numero 278 [die Friesen von der Basis des Athenagoras]; più verosimilmente è anteriore di qualche decennio*", die Verfaßerin datiert die Friesen der Basis des Athenagoras im ersten Teil des 3. Jh. (Bordenache 1969, 126, Taf. CXXII/280 a–b). Man könnte schließen daß das histrianische Stück die größten Chancen hätte, vor den Friesen des Tempels der Demeter aus Pergamon zu liegen und somit sich unter den ursprünglichen Paradigmen des Typs mit Bukranions und Girlande einzuordnen.

⁷⁴ Bordenache 1969, 124.

⁷⁵ Dieses Detail bildet einen wichtiger Hinweis für die Form des Ensembles des Denkmals: die Basis des Athenagoras wurde als ein Pyramidenstumpf konzipiert, mit leicht geneigte Flächen, entsprechend der Linien der Plattenneigung (die Rekonstitution des Denkmals wird mit einer anderen Gelegenheit behandelt werden).

⁷⁶ Die Dazwischenstellung der Blätter wurde nicht konsequent ausgeführt: die äußeren verdrehten Blätter erscheinen öfters als einfache, in der Hintergrundoberfläche mehr eingestochene als skulptierte seitliche Anhängsel.

⁷⁷ Bordenache 1969 ausgehend ausschließlich von der Ähnlichkeit der Form der Buchstaben der Inschrift mit der Form der Buchstaben der Weihinschrift vom Architrav des Temples des Theos Megas. Alexandrescu-Vianu 1990, 192 – 195, 214 – 215, Abb. 13 – 16, übernimmt vollständig die chronologischen Einordnungen, mit implizite Folgen sowohl für die Modalität der Deutung des Anfangs dieser Verzierungsart im nordpontischen Gebiet als auch für die künstlichen Tätigkeiten in Histria des 3. Jh. v.u.Z.

Dadurch hätte sich die histrianische Verzierung, unter chronologischem (und implizit typologisch-stilistisch) Aspekt betrachtet, den Friesen aus Pergamon gesellt und zwar als Bezügelement für die Erforschung der Kennzeichen des betreffenden Typs von Ornament in der Frühphase seiner Erscheinung. Auch wenn eine solche Vermutung besonders attraktiv zu sein scheint, erscheint sie als wenig wahrscheinlich: vor jeder anderen Betrachtung setzt sich mit Evidenz ein grundlegendes Kennzeichen der Interpretierung der ornamentalen Elemente durch, welche eigentlich die dreiteilige histrianische Suite gestaltet. Es läßt sich hier eine beeindruckende Anhäufung von klar verschiedenartige Betonungen in der Behandlung der dekorativen Kernpunkte beobachten, welche, allgemein ausgedrückt, auf ein betontes Gleiten zu einem Dekorativismus hinweisen, der als eigenartig für eine spätere Zeit angenommen wird⁷⁸. Diese Diversifikation läßt sich spontan in der distinkten integral diversifizierten Behandlung der Rosetten-Phialen, der, die Girlanden umhüllenden Echarpe, in den Details der oberen Teile der **Bukranions**, in der dekorativen Behandlung der geperlten Gürtel entziffern.

Die zwei, scheinbar dem *Hautschädel*-Typ⁷⁹ angehörenden **Bukranions**, können als repräsentativ für eine "Zwischenstufe" betrachtet werden. Sie kündigen den späteren "*Nacktschädel*-Typ an⁸⁰ sowohl durch die allgemeine Suggestion der "Eintiefungen" die beiderseits der Mittelachse eingeritzt wurde (zukünftige Golfs andeutend) als auch und vor allem durch die Betonung der Mittelachse durch eine klar entschiedene Einritzlinie die bis zu der Basis der **Bukranions** läuft⁸¹. Die Halbaugenhöhlen sind vorgesprungen und evident stilisiert. Die Köpfe wurden durch Knotengürtel (*stemma*) ausgeschmückt, welche die Stirnpartie überqueren, sich um die Hörner wenden, hängen beiderseits der Köpfe und enden entweder in ciucuri aus drei Strähnen. oder in sehr genaue ausgeführten Glöckchen enden. Die eigentlichen **Bukranions** sind spitz dreieckig und weisen eine, für eine spätere Zeit (2. Jh.) kennzeichnende Verjüngungstendenz⁸². Das Haut mit Strähnen wurde nach einem skulptierten Umfang trassiert, in dessen Inneren die Strähnen in insistent diversifizierten Trassen von einer **Bukranions** zum anderen pendeln. Die Knoten der Gürtel welche die Stirnpartie überqueren zusammen mit denjenigen welche die Wurzeln der Hörner umhüllen sind viel kleiner als die der seitlichen Schnurren, keine der Echarpe wiederholt eine identische Verzierung: manche wurden mit schuppenförmigen, von in "Astragale" geteilte Ringen begrenzten Blättern, andere mit Falten oder wellenförmige "taenia" ausgeschmückt⁸³. Das Gleiten zum Dekorativismus erreicht eine maximale Quote in der Mittelachse einer der Girlanden, wo die Darstellung der zwei spiralförmigen Ranken sich der eigentlichen Echarpe substituieren. Die Echarpe aus der Mittelachse sind leicht (nach links) im Bezug zur Mittelachse der Phiale (Rosette) unzentriert. Auch wenn sie in etwa mit den Stücken aus Pergamon durch die Struktur der nach Außen gebogenen Lorbeerblätter als ähnlich betrachtet werden können, unterscheiden sie sich wesentlich von diesem "Modell" durch zwei grundlegende Kennzeichen, die einer distinkten Typologie angehören und sich als relevant für die chronologische Perspektive erweisen: bei den Stücken aus Histria ist die Direktion des Blättergleitens doppelt polarisiert (mit der Mittelachse konvergente doppelte Richtung) und die Echarpe umhüllen die Girlande in der Mittelachse (und nicht in den seitlichen Teile). Die Girlanden aus Histria repräsentieren also einen, im Vergleich zu den Stücken aus Pergamon, späteren Typ: es wird angenommen, daß die ersten Girlanden mit doppeltem Gleiten, unterbrochen von mittleren Echarpe erst am Ende des 3. oder Anfang des 2. Jh. erscheinen⁸⁴, so wie das bei den runden Altäre des Arkokratheion (Lindos) und beim Denkmal des Prusias⁸⁵ beobachtet werden kann. In ihrem Ensemble, können die Girlanden aus Histria mehr dem Typ Prusias⁸⁶ als nächstehend betrachtet werden und in einem gewissen Maß denen der Friese von Notion (früheste Datierung Anfang des 2. Jh.)⁸⁷ ähnlich. In diesem Punkt angelangt, gestatten wir uns vorauszusetzen, daß die Gesamtheit

⁷⁸ siehe v. Mc.Credie, Roux, Schaw 1992, 177.

⁷⁹ Nach der Typologie von Napp 1933, 2.; siehe auch Börker 1975.

⁸⁰ Napp 1933, 2.

⁸¹ Nach Napp (1933, 15 – 16) kündigt die Anwesenheit der senkrechten mittleren Einritzlinien die Tendenz zum "*Nacktschädel*" an (bei dem, am Ausgang des 2. und Anfang des 1. Jh. diese sich zur Basis aufspalten und in "Golfs" sich verdoppelt wird). Keine der frühen Bukranions weist dieses Detail auf (Börker 1975, 250).

⁸² Siehe Stephan 1931, 25 ff.

⁸³ Für einen Vergleich der in der griechischen Kunst dargestellten Typen von Echarpe, siehe Krug, 1968, 20 ff., beim Typ 2, 3, 5, 6, II 5, II 7, II 9.

⁸⁴ Stephan 1931, 27 – 28; Berges 1986, 91.

⁸⁵ Stephan 1931; Berges 1986.

⁸⁶ Stephan 1931.

⁸⁷ Demagnel, Laumonier 1923, 370, Abb. 15 – 16. Es soll hervorgehoben werde, daß die Girlande von Notion, obwohl etwas schwerfälliger, dieselbe Verjüngungstendenz der Blätter wie in Histria (hier aber eleganter) aufweisen.

der dreiteiligen histrianischen Ornamentik, noch eine schlanke Ausgleichstendenz ihrer Richtlinien ausdrückend, frühestens zwischen der dem Übergang vom 3. zum 2. Jh. und dem Zeitpunkt der Errichtung des Ehrendenkmals von Milet (Anfang des 2. Jh.)⁸⁸ eingeordnet werden kann. Diese Einordnung entspricht den von M. Stephan vorgeschlagenen relativen Kriterien⁸⁹, in Funktion derer das histrianische Fries angefangen mit dem Ende des 3. oder Anfang des nachfolgenden Jahrhunderts eingestuft werden könnte⁹⁰. Die leichte Tendenz der Verminderung der Stärke der Girlande oberhalb der Bukranions, skizziert eine Tendenz, die durch ihr totales Verschwinden aus dieser Zone ihrem Endpunkt erlangt (am Ende des 1. Jahrhunderts)⁹¹.

Oberhalb der Girlanden wurden eine *patera* mit acht radial, um einen zentralen gewölbten *omphalos* angeordnete Tröpfchen und eine Rosette mit sechs übergeordnete, um den zentralen *omphalos* stark reliefierte Blätter, placiert. Der Umstand daß die Phiale (bewußt oder nicht) den älteren Typ reproduziert (der in realistischer Manier die Form der gewöhnlichen Libationskelche des Ausgangs des 4. und Anfanges des 3. Jh. transfiguriert⁹²) kann nicht überraschen: Rosetten von extrem verschiedenen Typen wurden als Ornament (gemalt oder skulptiert) schon seit der archaischen Zeit benützt; sie setzen sich dann in hellenistischer und römischer Zeit fort und wurden entweder in traditionellen Formen revitalisiert oder in neuen dekorativen "Erfindungen" ausbrechend⁹³. Die Rosetten im starken Relief erscheinen auf dem histrianischen Fries als ein dekoratives "Gegengewicht" im Bezug zum ruhigeren und würdigeren Aspekt der Phialen.

c) Das ornamentale Spektakel des eigentlichen Frieses ist von der Verzierung architektonischen Ursprungs der einrahmenden Register des oberen und unteren Teiles begleitet. Einige spezifische Aspekte können als Hinweise für die chronologische Einordnung betrachtet werden. Was die oberen Register anbetrifft, läßt sich ein kleines vage wahrnehmbares Fehlen der Konsequenz in das Rhythmisieren der Eier und der Lanzen im Vergleich zum Rhythmus der Perlen und der Pirouette bemerken: die Mittelachse der Eier oder der Lanzen erscheint manchmal im Bezug zur Zwischenachse der Perlen als leicht deplaciert. Die Verkleinerung der Präzision in das Rhythmisieren der Astragale und des ionischen Kymations kann angefangen mit dem Ausgang des 3. und Anfang des 2. Jh. öfter angetroffen werden⁹⁴. Der vom ionischen Kymation diktierte

⁸⁸ Wo die Girlande einem unterschiedlichen Typ (mit Früchten) angehört; die Hörner sind starrer versenkrechtet, die Perlschnurre werden von Bänder (*taenia*) begleitet (Weigand, Wilski 1906, 53, Abb. 85, Taf. 13/5 – 6).

⁸⁹ Hingewiesen soll auf einige bedeutende, auch von den histrianischen Stücken wiederpiegelnden Merkmale der Bukranions und Girlanden vom Anfang des 2. Jh. (Stephan 1931): die Girlande schlängelt sich weiter über den "Träger" (Bukranion); die Lorbeerblätter sind lang und schlank; die Bukranions weisen eine Verjüngungstendenz auf; die Echarpe bindet sich im Zentrum der Girlande (Stephan 1931, 25 ff.).

⁹⁰ Für eine *ad hoc* Datierung im späten 3. Jh., De Luca 1990, 163.

⁹¹ Napp 1933, 15 – 16.

⁹² Siehe Mc.Credie, Roux, Schaw 1992, 176 – 177). Man kann hervorheben, daß in Histria die Zahl der entwickelten, um den zentralen Omphalos angeordneten Elemente sich mit der "traditionellen" Zahl (6, 8) deckt.

⁹³ Neben den aufgezählten Beispielen und der zahlreichen Rosetten der Grabstelen, können noch die Rosetten der Einrahmung des Nordtores des Schatzes der Siphnener, die Rosette der ionischen Voluten des archaischen Artemision, die Rosetten vom Epistyl der loggia der Kariatiden vom Erechteion, vom Denkmal der Nereiden von Xanthos, von den Anten von Amorgos, vom runden Altar des Dionysos Eleuthereus (Athen) usw.; den Kelchen mit Radialverzierung ähnliche Formen (abgeleitet aus dem in Samothrake bezugten "kernos" Typ) erscheinen später auf dem inneren Antablement einer Grabmalerei aus Rom (Magazino Comunale). Ein besonders aufschlußreiches Beispiel für die Diversifikation der kombinatorischen Möglichkeiten den dieser Typ von Zubehöre ertragen hat (in der "dekorativisten" Phase) ist z. B. das Dekor des Podiums des Apsidensaales aus der Heiligen Zone der Fortuna von Praeneste, wo die Rosetten in Kombination mit Astragale erscheinen und somit den zentralen Omphalos ersetzen; *paterae* mit amplifizierten radialen Elementen können auf dem Fries des runden Tempels von Tivoli angetroffen werden, während die vereinfachten *paterae* (ohne radiale Elemente) auf den dorischen Friesen von Aquileea vorkommen. Diese Darstellungen können in ihrem Ganzen als Ausdrucksformen einer zum dekorativen Schematismus orientierter Tendenz betrachtet werden und welche den Bereich der Phialenrosetten überschreiten: die Darstellung der Bukranions vom hellenistischen Typ (Hautschädel) wird auch sie manchmal einen Prozeß eines betonten dekorativen Schematismus ertragen und im großen Maß die realistische Suggestion abschwächen. Die dorischen Friesen von Bacchinea (Aquileea) mit dreieckigen, in Metopen geordnete Bukranions, sind ein exzellentes Beispiel dieser Tendenzen: Mc.Credie, Roux, Schaw 1992; Travlos 1971, 21;9/Abb. 282, 224, Abb. 288; 552, Abb. 690; Delbrueck 1912; Honroth 1971, Cavalieri Manasse 1978; Schawen 1940).

⁹⁴ Angefangen mit dieser chronologischen Sequenz verfolgt der Rhythmus der Astragale nicht mehr die perfekte Konkordanz des Rhythmus des Kymations (so das im ersten Drittel des 1. Jh. eine grundlegende Entfernung von der hellenistischen Tradition beobachtet werden kann); in derselben Zeitspanne wird auch eine exzessive Abflachung des lesbischen Kymation registriert (Hesberg, 1981, 228).

Rhythmus hat keine Korrespondenz mit dem des lesbischen Kymations⁹⁵, der aber mit einer augenfälligen Unkonsequenz rhythmisiert wurde⁹⁶.

Was die chronologische Frage der *lesbischen Kyma* anbetrifft, sie kann besser für die chronologische Einordnung ausgebeutet werden, obwohl man vor Augen halten soll, daß die Festlegung einer strengen Chronologie durch Schwanken in Funktion von Ort und Zeit in extrem verschiedenen Nuancen erheblich erschwert wird, so daß ihre Elemente mehr stilistisch und weniger typologisch sich differenzieren⁹⁷. Der histrianische Kymation ist vom kleinasiatischem Typ⁹⁸ und kann als der Familie des Kyma vom Artemision von Magnesia am Menadru (206 – 130 v.u.Z.) und vom großen Altar aus Pergamon (vor 150) angehörig betrachtet werden und daß vor allem wegen der Entwicklungsform seiner zentralen Wulst und seines abgeflachten Aspektes⁹⁹. Dieser letzte Aspekt kann eventuell chronologisch aufschlußreich werden: die durch die Beziehung 1:2 ausdrückbare Abflachung (zwischen der Höhe und der Länge des dekorative Kernes) wird als nicht spezifisch für die Zeit vor dem 2. Jh. betrachtet¹⁰⁰. Bei der Nuancierung dieses chronologischen Abschnittes (~200) mit *post quem*-Wert, kann die Beobachtung eines essentiellen Details beitragen: die Verdickung der mittleren Wulst bis zu Gestaltung eines dreiteiligen Aspektes für die Blattspitze, ist ein nicht so oft angetroffenes Verfahren vor dem zweiten Drittel des 2. Jh.¹⁰¹. Somit suggeriert der Aspekt des lesbischen Kymation, daß das histrianische Stück nicht früher als die erste Jahrzehnte des 2. Jh. hergestellt wurde. Eine genauere chronologische Einordnung während dieses Jahrhunderts scheint waghalsig zu sein: die Entwicklung des lesbischen Kymations entlang des 2. Jh. ist so unspezifisch, daß es sich als sehr schwierig erweist Argumente für eine nuancierte chronologische Einordnung zu bringen¹⁰².

Als eine Schlußfolgerung des bislang Dargelegten, bleibt die Datierung des histrianischen Ornamentes am Ausgang des 3. und Anfang des 2. Jh., beim heutigen Forschungsstand durch die Kennzeichen der Ornamentik in ihrem Ganzen betrachtet, ohne zusammenhängende Antwort. Man könnte sogar voraussetzen, daß die beste Zeitspanne, die im Stande gewesen wäre die von der Ornamentik selbst angebotene Summe der Hinweise mit chronologischen Wert zu konzentrieren, die ersten drei Jahrzehnte des 2. Jh. einschließt. Das Maß in dem das chronologische Argument der Buchstabenform der Weihinschrift einen Einfluß auch die Opportunität dieser chronologischen Deutung haben kann, bleibt eine offene Frage.

2. Die zweite Friesenplatte; (Abb. 3 – 4).

Bordenache 1969, Nr. 278b; Bordenache 1967, Abb.1/b.; Alexandrescu-Vianu 1990.

Dimensionen: Länge der (erhaltenen) Unterfläche = ~50 cm; Länge der Oberfläche = 63,1 cm; Gesamthöhe = 26,9 cm.

Das Stück repräsentiert eine Abschlußplatte, rechts der Fassade, der die vorhergehende Platte angehört. Die Spuren der Montierlöcher bezeugen die Zusammengehörigkeit mit der oben besprochenen Friesenplatte innerhalb der Fassade des Denkmals. Sie enthält drei Bukranions mit zwei Girlanden und entsprechenden Rosetten-Phialen. Der Dekorativismus der formalen Deutungen erscheint noch intensiver betont, vor allem dann, wenn wir die

⁹⁵ Um eine Rhythmusidentität zu respektieren, wäre eine massive Reduzierung der Abflachung des lesbischen Kymations notwendig gewesen.

⁹⁶ Auch zwischen ihren den Ordnungachsen und den Mittelachsen der Bukranions oder Rosetten gibt es keine Korrespondenz. Beim Ptolemaion aus Samothrake überdeckt sich die Mittelachse der Bukranions mit der Achse der Eier und der Astragale. Auch wenn die Achse der Rosettenzenter mit der Achse der Pfeile und der Astragale nicht perfekt übereinstimmt, ist sie sehr an diese angenähert (Fraser 1977).

⁹⁷ Ganzert 1983, 168.

⁹⁸ Mit konkaven Blätter (Ganzert 1983, 168)

⁹⁹ Ganzert 1983, 160, Abb. 96; 67, Abb. 103.

¹⁰⁰ Ganzert 1983, 168.

¹⁰¹ Ganzert 1983, 168. Wir heben hier hervor, daß die Abflachung des lesbischen Kymations betonter als 1:2 ist; wenn wir die Abflachung als "mittelwertig" betrachten (die Länge der Konstituivkerne ist nicht identisch dimensioniert), kann das Verhältnis durch 1:2,33 ausgedrückt werden (das minimale Verhältnis 1:2 erscheint in einem einzigen Fall, das maximale Verhältnis 1:2,85 wieder nur in einem Fall, die anderen pendeln zwischen 1:2,3 und 1:2,5). In diesem Zusammenhang kann sogar auch das Profil (im Schnitt) des lesbischen Kymation (mit dem Verhältnis 1:3 zwischen dem Vorsprung und der Höhe) als Ausdruck derselben, in späteren Perioden entzifferten Abflachungstendenz betrachtet werden. (Siehe z. B. beim *Ara Pacis*). (Weickert 1913, 30, Abb. 3/7; 31).

¹⁰² Ganzert 1983, 171.

zwei Platten zusammen betrachten (zusammen bilden sie eine der langen Fassaden des Denkmals): die ornamentalen Details der Haut sind verschieden, sowohl was dieses Bruchstück als auch das vorhergehende Stück anbetrifft und dieser Umstand ist auch für Details der Echarpe¹⁰³ oder der Rosetten gültig. Im Unterschied zur Rosette der vorgehenden Platte, entwickelt sich um den zentralen *omphalos* eine einzige Reihe von konkaven Blumenblätter: obwohl die Phiale demselben Typ wie die der vorgehenden Platte angehört, unterscheidet sie sich durch die Anordnung der radialen Elemente nach den Hauptdurchmessern¹⁰⁴. Die Ausführung der geperlten Gürtel ist aber im Vergleich zu der der vorgehenden Platte anders und äußert sich in erweiterte Blumenblätter (wurde aber verschiedenartig von einem zur anderen Bukranion behandelt). Die Echarpe (oder die Ringe), welche den mittleren Teil der Girlanden verzieren, scheinen leicht (nach links) unzentriert im Bezug zur Rosetten(Phiale)-Achse zu sein: diese kleine "Linksbewegung" ist im Vergleich zur vorgehenden Platte betonter. Die absteigende rhythmische Abfolge kennzeichnet auch die Anordnung der ornamentalen Kerne: die Zwischenachse der ersten Girlande ist empfindlich kleiner im Bezug zur linksliegenden Zwischenachse (der vorgehenden Platte entspricht) und leicht kleiner im Bezug zur rechtsliegenden Zwischenachse. Betrachtet zusammen mit der ersten Platte, erscheint die bewußte Leitung des dekorativen Rhythmus zum rechten Teil der Fassade als evident. Die ausdrückliche Leitung des kompositionellen Rhythmus impliziert eine Motivation, welche den stilistischen Bereich überschreitet: die Orientierung der ornamentalen Dynamik wurde zur *Hauptfassade* des Denkmals geleitet, und die Hauptfassade konnte nur jene sein, welche die zum Kultstandbild orientierte Weihinschrift trug¹⁰⁵. Dieser Deutung entsprechend, erscheint also die exzentrische Position der mittleren Echarpe im Bezug zu den Achsen, einschließlich die leichte Drehung der radialen Elemente der Phialen im Bezug zur Zentralachse, nicht mehr zufällig und umso weniger als Folge einer Raffinesseabsenz in der Ausführung¹⁰⁶, sondern als unmittelbarer Ausdruck eines kompositionellen Prinzips: sie beteiligt sich mit einer bedeutenden Betonung an die allgemeine Suggestion einer Beschleunigung zum Extrem des rechten Teils der Fassade und dynamisiert die "ornamentale Bewegung" in der betreffenden Richtung. Man kann behaupten, daß die, durch die differenzierte Behandlung der Reihenfolge der Details resultierenden dekorativen Akzente, eine herausragende Permeabilität der stilistischen Entscheidung im Bezug zur kompositionellen Konzeption widerspiegeln. Ein sinnvolles Akzent in der Vibration des ornamentalen Ausdrucks kann auch mit Hilfe eines anderen, den Stil kennzeichnendes Aspektes beschrieben werden: der Gedanke des kontrastierenden Spieles zwischen den Volumen, Akzente von Licht-Schatten-Akute bewirkend, kann nicht nur im bildhauerlichen Akzent der Wölbung der Halbaugen-höhlen oder in der Entschlossenheit der Markierung der Umrißlinie der Haut, aber vor allem in dem Kontrast zwischen der Rosette mit stark gewölbten Blumenblätter und ihrer Entsprechung mit tief konkaven Blätter entschlüsselt werden, beide aber im Kontrast mit den seitlichen Phialen stehend, deren volumetrischen Aufstieg gedämpfter ist¹⁰⁷.

3. Die dritte Friesenplatte; (Inventarnr. S186); (Abb.5).

Alexandrescu-Vianu 1990.

Dimensionen: Länge: ~48,5 cm

Gehört wahrscheinlich der Basis des Athenagoras an; sie repräsentiert wahrscheinlich die obere Hälfte einer aus zwei Teilen vervollständigten Friesenplatte. Erhalten ist ein, der Anliegeseite des rechten Teiles entsprechendes Bruchstück. An der Limit der Oberfläche (rechts) ist die Spur des Halbklammer der Befestigung an der nachfolgenden Platte erhalten geblieben. Zwei Bukranions sind teilweise erhalten geblieben, dazu noch Bruchstücke de Girlande und eine Phiale mit sechs radialen, leicht nach links im Bezug zur Mittelachse gedrehten Elemente. Die über die Bukranions liegenden Echarpe sind entweder mit einem wellenförmigen Motiv oder mit gekreuzten Schnurren verziert worden¹⁰⁸.

¹⁰³ Eine der Echarpe wurde durch die Darstellung von drei senkrechte Schnurre (oder "Metall" ringe) ersetzt, die Verzierung der anderen scheint durch ihren rautenförmigen Modell von der Kleinkunst inspiriert worden zu sein.

¹⁰⁴ Bei der anderen *patera* sind sie bezüglich den Durchmessern gedreht worden.

¹⁰⁵ Für die Information zur allgemeinen Lage der Friesenplatten und im speziellen der Platte mit Inschrift am Zeitpunkt der Bergung, sei hier Herrn Petre Alexandrescu gedankt.

¹⁰⁶ Bordenache (1969, 124) betrachtete diesen Aspekt (zusammen mit der ungenauen Konkordanz der Rhythmen der Eier der Astragale) als eine "*una minore raffinatezza di esecuzione*".

¹⁰⁷ Durch den Blickwinkel der konsequenten Realisierung des Licht-Schatten-Spiels, kann der Stil der histrianischen Verzierung als mehr oder weniger direkte Ausdruck der helenistischen Bildhauerschule aus Pergamon betrachtet werden (zu den prägenden Kennzeichen der kleinasiatischen Stils, siehe Heylmeier 1970, *passim*).

¹⁰⁸ Für den Typ der sich kreuzenden Schnurre, siehe Krug 1968, 20 ff., Taf. II/5 c.

4. Die vierte Friesenplatte; (Abb. 6 – 7).

Bordenache 1969, Nr. 278d; Bordenache 1967, Abb.1/d; Alexandrescu-Vianu 1990.

Dimensionen: Länge der Unterfläche = (53,9) 54 cm; Länge der Oberfläche: = ~53 cm; H = 26,9 cm.

Das Stück repräsentiert eine aus zwei Bruchstücke vervollständigbare Platte des mittleren Teiles einer Fassade¹⁰⁹. Es enthält zwei Bukranions mit entsprechender Girlande, ein Teil repräsentiert fast die Hälfte der nachfolgenden (rechten) Girlande und den Anfang der linken Girlande, eine Phiale vom Typ der auf der langen Fassade dargestellten patera, die aber viel ausführlicher beschriebenen radialen Elementen (nach den Hauptdurchmessern gerichtet) enthält, die Suggestion von Licht und Schatten betonend. Ohne es identisch zu reproduzieren, wiederholt die Echarpe das Motiv der Blätterschuppen¹¹⁰; die über die Bukranions liegenden Echarpe wurden mit unterschiedlichen Motiven verziert: im Falle des rechten Bukranions stellt das kreuzförmig angeordnete Motiv, im Vergleich zu den anderen Platten, eine Neuigkeit (beim linken Bukranion, kann die Verzierung der Echarpe nicht befriedigend klar gelesen werden).

Die Details der Hautdarstellung sind in beiden Fällen korrodiert, für das linke Bukranion scheinen sie etwa mit dem Bukranion der Friese Nr. 1 ähnlich zu sein (aber eine distinkte Bewegung der Haarsträhnen andeutend). Die Behandlung der Bukranions ist im Falle dieser Platte entschlossener, der Stirnknochen tief detachiert und (vor allem bei dem rechten Bukranion) und die Suggestion des entfleischten Typs wurde durch die entschlossene Markierung der Mittelachse offensichtlicher angekündigt. Die Zwischenachse der Bukranions ist dimensional mit der maximalen Zwischenachse der erwähnten Platte vergleichbar. In Funktion der, vom Aspekt des verfolgten Laufes der rechten seitlichen Girlande, angebotenen Suggestion, resultiert daß die folgende Zwischenachse entweder egal oder sehr nahe der erste war.

Was die allgemeine Behandlung der Details der Girlanden anbetrifft, kann behauptet werden, daß die von den leicht verbreiteteten (gewundenen) Umrißblätter angebotene Eigenart, die spezifisch für die Girlanden des Tempels der Demeter aus Pergamon ist, sich fortsetzt, aber mehr als ein entferntes Echo als eine kurz zurückliegende Erinnerung: das nach Außen ausladende der seitlichen Blätter wurde in Histria nicht konsequent verfolgt. Einige Girlanden weisen dieses Detail überhaupt nicht auf (die vollständige Girlande der Platte Nr. 4¹¹¹, andere enthalten es nur unvollständig, manchmal erscheint es mehr "eingraviert" als in der Oberfläche des Hintergrundes skulptiert).

&5. Die Platte mit Inschrift (oder die "Hauptfassade" des Denkmals) (Abb. 8 – 9)¹¹² (L = ~ 85 cm) wird wegen dem Fehlen der bei den anderen Fassaden anwesenden Verzierung, hier nicht behandelt, aber sie enthält, abgesehen von der Weihinschrift, trotzdem ein Detail das besonders wertvoll für die chronologische Deutung werden könnte. Diese Platte ist, dimensional betrachtet, vollständig und bildet selbst eine der kurzen Fassaden der Basis. Es sei aber angemerkt daß die "Abschlußmodalitäten" der Fassade an den Plattenenden nicht identisch sind: während bei der linken Seitenfläche eine Anliegeoberfläche sich befindet, repräsentiert der entgegengesetzte Endeteil gleichzeitig auch die (linke) Limit der entsprechenden langen Fassade¹¹³. Auf diesem seitlichen Fassadeteil ist die Spur des Endeteils der Verzierung der Platte der seitlichen Fassade erhalten geblieben und die eine gewölbte Form darstellt, die wie eine Frucht (Abb. 9) behandelt wurde, also ähnlich wie beim Zentralbuckel einer, auf den Friesenplatten dargestellten Rosette (Abb. 3). Wenn es in Wirklichkeit von der Darstellung einer Frucht hier die Rede sein kann, dann befinden wir vor der überraschenden Aussage einer Verzierung mit Bukranions und Girlanden, in der die Frucht als ein alleinstehendes, vollkommen exzeptionelles Element erscheint (wahrscheinlich den Endeteil einer Girlande abschließend und in jedem Fall die zentrale Verzierung einer Rosette bildend), wahrscheinliche Aussage einer Etappe in der die Darstellung der Girlanden mit Früchte sich noch in einem Anfangsstadium befand¹¹⁴.

¹⁰⁹ Beide seitlichen Flächen sind anliegend.

¹¹⁰ Die Blätter sind größer als auf der ersten Platte (folglich ist auch die Zahl der Reihen kleiner).

¹¹¹ Andererseits wurde scheint diese Platte von einer anderen "Hand" ausgeführt zu sein: neben der totalen Absenz der nach außen verdrehten Blätter, ist der Stilisierungstyp der Halbaugenhöhlen empfindlicher schematisiert (starr), die seitlichen Gürtel sind schwerfälliger.

¹¹² Siehe Bordenache 1969.

¹¹³ Die Anliegeoberfläche der Platte, kann auf ihrer Unterfläche entziffert werden.

¹¹⁴ Vorläufig wird angenommen, daß der Typ der Girlande mit Früchten erst gegen die Mitte des 2. Jh. erscheint (Stephan 1931; Weigand, Wilski 1904).

Literaturverzeichnis

- Alexandrescu-Vianu, M. 1990, *Die Steinskulptur von Histria*, Xenia 25, 179 – 232.
- Berges, D. 1986, *Hellenistische Rundaltare Kleinasiens*, Freiburg i.Br.
- Bingöl, O. 1991, *Die problematischen Bauglieder des Smintheion*, RA 1, 115 – 128.
- Bohtz, C.H. 1981, *Das Demeter Heiligtum*, in AvP, Berlin.
- Bordenache, G. 1969, *Sculture greche e romane*, I, București.
- Bordenache 1967, *Nuovi documenti sui culti di Istros in epoca ellenistica*, StCl 9, 143 – 151
- Bordenache, G. 1987, *Bucrani stilizzati a triangolo e arredi sacri sui fregi votivi di eta ellenistica*, StCl 25, 23 – 33.
- Börker, Ch. 1975, *Bukranion und Bukephalion*, AA 90, 2, 244 – 250.
- Cavalieri Manasse, G. 1978, *La decorazione architettonica romana di Aquileia*, Trieste, Pola.
- Conze, A., Schuchardt, C. 1899, AthMitt 24, 158 – 164.
- Courby, F. 1912, *Le portique d'Antigone ou du Nord-Est*, Délos, V, Paris.
- Courby, F. 1927, *Fouilles de Delphes*, II, Paris.
- De Luca, G. 1990, *Hellenistische Kunst in Pergamom im Spiegel der Megarischen Beker*, IstMitt 40, 157 – 166.
- Delbrueck, R. 1912, *Hellenistischen Bauten in Latium*, Strassburg.
- Demagnel, R., Laumonier, A. 1923, BCH 47, 370.
- Deonna, W. 1938, *Le Mobilier delien*, Délos XVIII, Paris.
- Dörpfeld, W. 1910, AthenMitt 35.
- Dyggve, E. 1960, *Le sanctuaire d'Athana Lindia*, in Lindos, III, 2, Berlin – Copenhaga.
- Fraser, A. 1990, *The Propylon of Ptolemy II*, Samothrace 10, Princeton.
- Fraser, P.M. 1977, *Rhodian Funerary Monuments*, Oxford.
- Fraser, P.M., *The Inscriptions on Stone*, Samothrace, 2/1.
- Fuchs, W. 1959, JDAI, Ergh. 20.
- Ganzert, J. 1983, *Zur Entwicklung lesbischer Kymation*, JDAI 98, 123 – 202.
- Gerkan, A. von 1943, *Der Altar des Artemis-Tempels in Magnesia am Mäander*, Wien – München – Brünn.
- Hesberg, H. von 1981, *Girlandenschmuck der Republikanischen Zeit*, RömMitt 1 – 2, 88, 200 – 245.
- Heylmeier, D. 1970, *Korinthische Normalkapitelle, Studium zur Geschichte der römischen Architekturdécoration*, Heidelberg.
- Honroth, M. 1971, *Stadtrömische Girlanden*, Wien.
- Humann, C., Kohte, J., Watzinger, C. 1904, *Magnesia am Mäander*, Berlin.
- Krug, A. 1968, *Binden in der griechischen Kunst*, Hösel.
- Lehmann, K. 1952, Hesperia 21, 28.
- Lehmann, Ph.W., *The Hieron*, Samothrace 3, II.
- Lullies, R. 1962, AA 77, 622.
- Luschey, H. 1939, *Die Phiale*, (München, Phil. Diss.), Bleicherode.
- Martini, W. 1972 – 1973, *Samos 1971. Samos-Stadt; Thermen*, AA 7, 285 – 300.
- Mc.Credie, J.R., Roux, G., Schaw, S.M. 1992, *The Rotunda of Arsinoe*, Samothrace 7.
- Napp, A.E. 1933, *Bukranion und Guirlande, zur Entwicklungsgeschichte der hellenistischen und römischen Décorationkunst*, Wertheim am Mein.
- Pârvan, V. 1923, *Histria*, VII, *Inscriptii găsite în 1916, 1921 și 1922*, AARMSI 3, 2, 2
- Pfrommer, M. 1987, *Studien zu alexandrinischer und grossgriechischer Toreutik frühhellenistischer Zeit*, Archäologische Forschungen 16, Berlin.
- Pfuhl, E. 1905, JDAI 20, 88.
- Picard, Ch. 1921, *L'Etablissement des Poseidoniastes de Berytos*, Délos VI, Paris.
- Picard, Ch. 1921, BCH 45, 105.
- Pippidi, D.M. 1966, *Contribuții la istoria veche a României*, București.
- Pontrandolfo, A., Rouveret, A. 1992, *Le tombe dipinte di Paestum*, Modena.
- Roux, G. 1961, *L'Architecture de l'Argolide aux IV-e et III-e siècle*, Paris.
- Roux, G. 1992, *Structure and Style of Rotunda of Arsinoe*, in Mc.Credie, J.R., Roux, G., Schaw, S.M. 1992, *The Rotunda of Arsinoe*, Samothrace 7.

- Schawen, R. von 1940, *Römische Opfertiere, ihre Verwendung in Kultus und in der Kunst*, Berlin.
- Schede, M. 1964, *Die Ruinen von Priene*, Berlin.
- Stephan, M. 1931, *Die griechische Girlande*, Berlin.
- Strocka, M. 1978, *Festschr. F.K. Dörner*, 2, 893.
- Suceveanu, Al. 1994, *80 de ani de cercetări arheologice*, SCIVA 45, 2, 123 – 144.
- Toebelman, F. 1923, *Römische Gebälke*, Heidelberg.
- Travlos, J. 1971, *Bildlexikon zur Topographie des Antiken Athen*.
- Vallois, R. *Guide de Delos*.
- Weickert, C. 1913, *Das lesbische Kymation*, München.
- Weigand, Th., Wilski, P. 1906, *Milet*, I, 1 – 2, Berlin.
- Wiegand, Th., Schrader, H. 1904, *Priene*, Berlin.
- Yavis, C.G. 1949, *Greek Altars, origins and typology*, Saint-Louis – Missouri.
- Ziegenaus, O., De Luca, G. 1968, *AvP*, XI/1.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

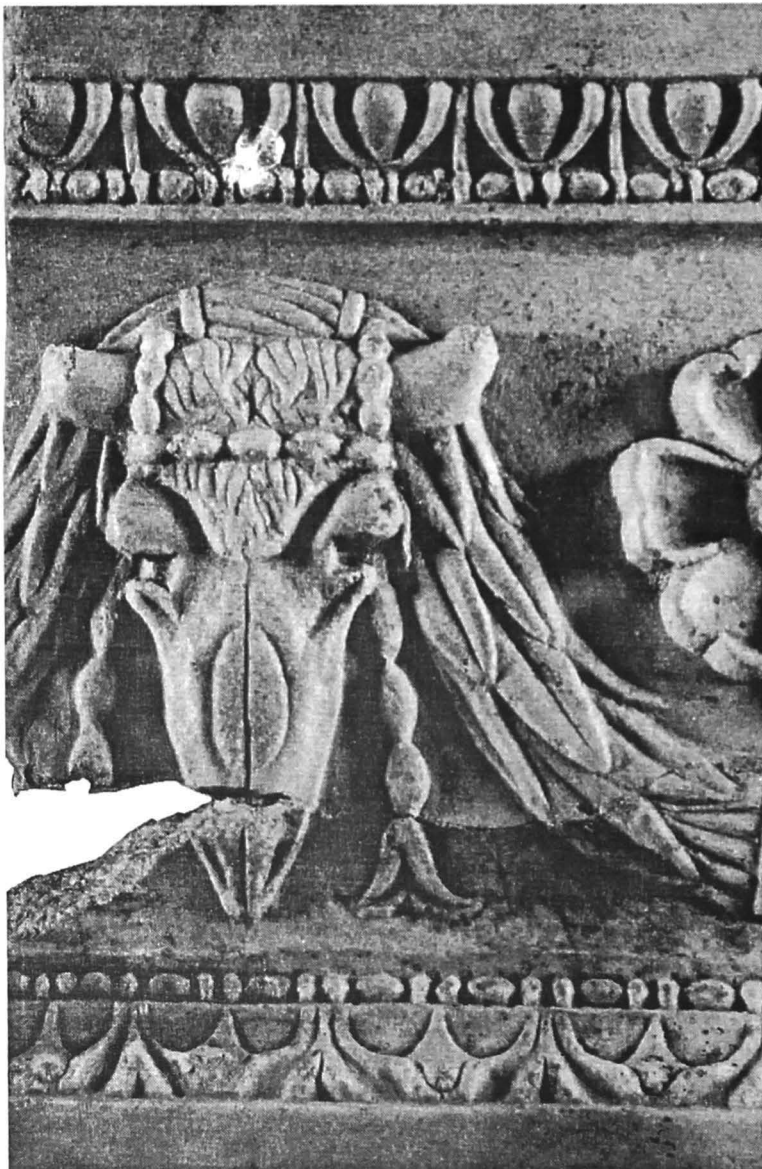


Abb. 4

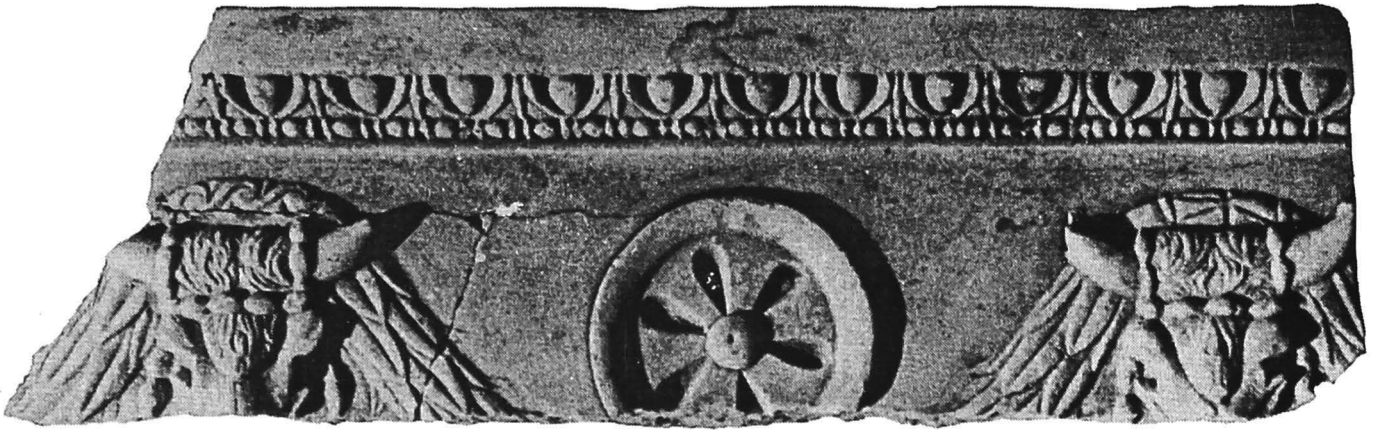


Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7

Abb. 8



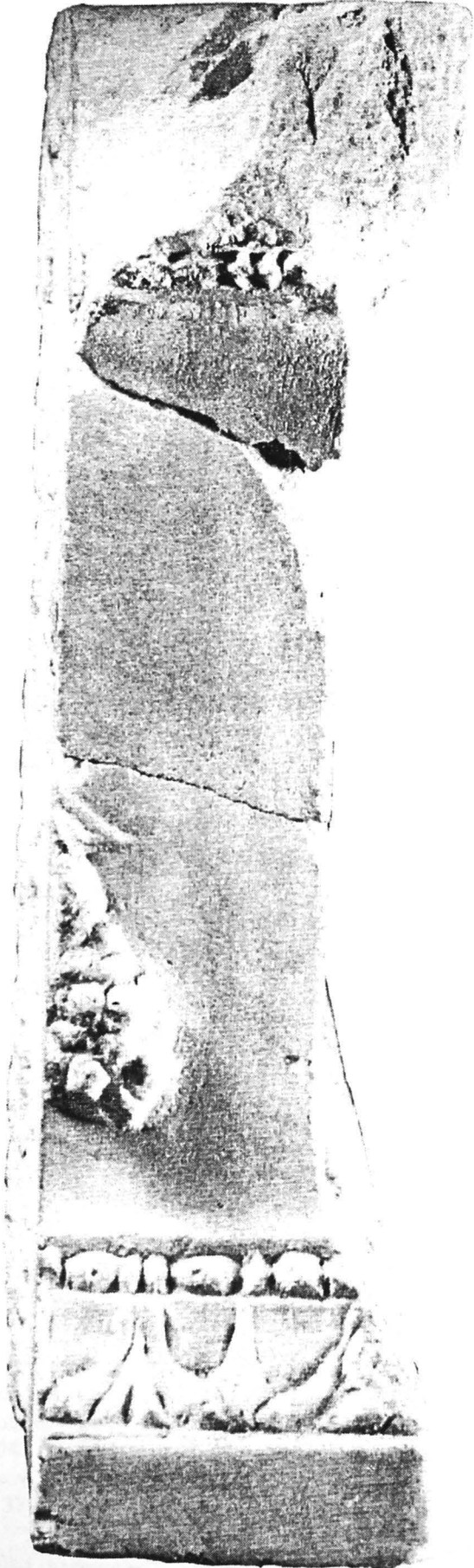


Abb. 9

